

# Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 30.

Fernsprech-Anschluss Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 14. April 1909.

34. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachung.

Regierungs-Polizeiverordnung  
über das Rost- und Quartiergängerwesen  
vom 11. November 1891 (A.-Bl. S. 363).

§ 1. Vom 1. Januar 1892 an darf niemand in das von ihm ganz oder teilweise bewohnte Haus gegen Entgelt Personen unter Gewährung von Wohnung und Rost (Rostgänger) oder unter Gewährung von Wohnung und Bett (Quartiergänger) aufnehmen oder bei sich behalten, wenn er nicht für diese Personen genügend Schlafräume hat, welche den nachfolgenden Bestimmungen entsprechen:

a) die Schlafräume dürfen mit den eigenen Wohn- und Schlafräumen des Rost- und Quartiergebers und seiner Hausangehörigen weder in offener Verbindung stehen, noch durch eine abschließbare Tür verbunden sein;

b) jeder Schlafraum für Rost- und Quartiergänger muß geteilt, mit einer Tür verschließbar und mindestens mit einem Fenster in der Außenwand des Hauses versehen sein; auch darf derselbe mit einem Abtritt weder in offener, noch in verschließbarer Verbindung stehen.

Statt der Dielung kann auch eine andere, von der Ortspolizeibehörde als zweckmäßig anerkannte Vorrichtung (z. B. Estrich, Plattenbelag) gewählt werden, durch welche der Fußboden des Schlafraumes vom Erdboden getrennt wird;

c) der Schlafraum muß für jede der denselben gleichzeitig benutzenden Personen mindestens zehn cbm Luftraum enthalten;

d) für je zwei Rost- oder Quartiergänger muß mindestens ein Bett und ein Waschgeschloß vorhanden sein;

e) an der Tür des Schlafraumes muß an der Innenseite eine Tafel hängen, auf welcher die zulässige Zahl der den Schlafraum gleichzeitig benutzenden Rost- oder Quartiergänger angegeben ist.

Die Richtigkeit der Angabe wird auf der Tafel selbst nach der Meldung (§ 3) von der Ortspolizeibehörde bescheinigt.

§ 2. Niemand darf ohne Erlaubnis der Ortspolizeibehörde gleichzeitig Rost- oder Quartiergänger verschiedenen Geschlechtes aufnehmen oder bei sich behalten, außer wenn dieselben zu einer Familie gehören.

Rost- und Quartiergänger dürfen nur in den für sie bestimmten Räumen Schlafstätten haben und benutzen.

§ 3. Jeder, welcher Rost- oder Quartiergänger bei sich aufnimmt (§ 1) muß dies unter Angabe der Zahl der aufzunehmenden Personen und der für dieselben bestimmten Räumlichkeiten der Ortspolizeibehörde binnen sechs Tagen anzeigen.

Eine Vermehrung oder Verminderung der Zahl der Rost- oder Quartiergänger, sowie jede Veränderung der Räumlichkeiten sind in gleicher Weise und in gleicher Frist zur Anzeige zu bringen.

§ 4. Die Ortspolizeibehörde ist befugt, das Halten von Rost- und Quartiergängern zu untersagen oder zu beschränken:

a) wenn Tatsachen vorliegen, welche die sittliche Unzuverlässigkeit des Rost- oder Quartiergebers dartun;

b) wenn die dem Rost- oder Quartiergeber verbleibenden

Wohn- und Schlafräume nicht für jede zu seiner Haushaltung gehörige Person mindestens zehn cbm Luftraum enthalten.

Niemand darf entgegen einer solchen Anordnung der Ortspolizeibehörde Rost- oder Quartiergänger aufnehmen oder behalten.

§ 5. Jede Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden Bestimmungen (§§ 1—4) wird mit einer Geldstrafe von drei bis dreißig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.

§ 6. Die Verordnung erstreckt sich nicht auf Gastwirtschaften, insofern diese keine Wohnung, sondern nur vorübergehendes Unterkommen gewähren.

§ 7. Mit dem Tode des Inhabers der vorstehenden Polizei-Verordnung wird die von der vormaligen Abteilung des Innern der königlichen Regierung zu Arnberg erlassene Reg.-P.-V. vom 6. Juni 1884 aufgehoben.

Veröffentlicht!

Laasphe, den 17. März 1909.

Die Ortspolizeibehörde. Koop.

## Reform der Versicherungs-Gesetze.

Auf dem Gebiete der sozialpolitischen Gesetzgebung steht nach allgemeiner Anschauung, die auch allenthalben im Auslande geteilt wird, Deutschland allen Mächten voran, was aber nicht ausschließt, daß auch gar manches durchaus nicht idealer Natur ist und daß die herrschenden Bestimmungen in vieler Hinsicht einer Verbesserung bedürfen. Vor allem ist es die Schwermühsamkeit und das Durcheinander der einzelnen Versicherungsgesetze, was schon seit Jahren beklagt wird, und die Reichsregierung hat daher in eigener Erkenntnis der Mängel den geäußerten Wünschen Rechnung zu tragen gesucht. Seit einer Reihe von Jahren wurde in den üblichen Enqueten an einer Reform gearbeitet, und man ist jetzt endlich zu einem gewissen Abschlusse gekommen, indem man einen Entwurf ausgearbeitet hat, welcher im Buchhandel erscheinen und der öffentlichen Kritik unterbreitet werden soll. Bisher ist nur ein amtlicher Auszug aus dem großen Werke bekannt, aus diesem geht hervor, daß von einer wirklichen Reform, wie sie seit Jahren gewünscht wird, in keiner Weise die Rede sein kann. Im großen und ganzen war dies nach den mehrfachen Erklärungen vom Regierungstische, namentlich seitens des Staatssekretärs Bethmann-Hollweg, nicht anders zu erwarten, wie denn auch die Hauptgrundzüge dieser Reform, welche charakteristischer Weise auch nur den Titel einer „Reichsversicherungsordnung“ führt, im Laufe der letzten Monate bekannt geworden sind. Insbesondere ist auch die Einführung der Hinterbliebenen-Versicherung unter Angliederung an die Invaliden-Versicherung nichts Neues, da ja gemäß den Bestimmungen des Zolltarifgesetzes dieser Versicherungsart mit dem 1. Januar n. J. in Kraft zu treten hat und eine Regelung schon aus diesem Grunde notwendig war. Da die Zoll-

erträge aber bekanntlich bei weitem nicht ausreichen, müssen noch besondere Beiträge der Versicherten erhoben, wie auch seitens des Reiches Zuschüsse bezahlt werden. Zu diesem Zwecke werden die Beitragssarten der Invalidenversicherung um durchschnittlich  $\frac{1}{4}$  Pfg. erhöht, während seitens des Reiches ein feststehender Zuschuß von 50 Mk. für jede Witwenrente und je 25 Mk. zu einer Waisenrente gezahlt werden. Von Bedeutung ist auch die bereits vor einiger Zeit durch den Staatssekretär angekündigte Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, die Dienstboten, Hausgewerbetreibenden usw. Die Krankentassenorganisation soll, wie bereits vor einigen Monaten gelegentlich einer Enquete-Verhandlung mitgeteilt wurde, mehr zentralisiert und damit vereinfacht werden. Auch sollen künftig Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleiche Beiträge zu entrichten haben, und ebenso wird auch das Stimmrecht im Vorstände der Kassen zwischen Arbeitgebern und Versicherten gleichmäßig geteilt, was freilich nicht ganz nach den Wünschen der Arbeiterschaft sein dürfte. Auch die Verwaltung der einzelnen Versicherungszweige soll bekanntlich eine Vereinfachung erfahren durch Einführung von Versicherungsämtern, denen als höhere Instanzen das Oberversicherungsamt — das bisherige Schiedsgericht — und das Reichsversicherungsamt übergeordnet werden.

Zu begrüßen ist die Einführung einer freiwilligen Zusatzversicherung, die den Wünschen des Mittelstandes entgegenkommt. Diese Versicherung ist derart geregelt, daß durch das Einlegen einer Zusatzmarke im Werte von 1 Mark eine Zusatzrente erworben wird, deren Betrag mit der Anzahl der Einzahlungen und der Anzahl der Jahre steigt.

Man wird abwarten müssen, wie sich die Dinge gestalten werden und wenn man auch anerkennen muß, daß die Neuordnung der Dinge einen großen Fortschritt bedeutet, so wird doch mancher dringliche Wunsch unerfüllt bleiben. Insbesondere wird nach wie vor geklagt werden müssen, was sich keineswegs als sehr praktisch erwiesen hat, und auch sonst dürfte die bürokratische Schablone beibehalten werden. Hoffentlich wird man an den zuständigen Stellen sich bei der öffentlichen Kritik geäußerten Anregungen nicht gänzlich verschließen.

## Sturmzeichen in Frankreich.

Als der große Post- und Telegraphenbeamtenstreik in Paris sich seinem für die Regierung so unruhigen Ende neigte, machte man sogleich auf die Gefahren aufmerksam, die Frankreich daraus erwachsen könnten. Schneller, als gedacht, scheint das Verhängnis heranzunehmen. Bekanntlich handelt es sich auch bei diesem Streik um eine Machtprobe des Syndikats. Und nach den Vorgängen, die sich am letzten Sonntag in einigen wichtigen Städten Frankreichs abgespielt haben, ist eine

## Heimliche Liebe.

Erzählung von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung.)

„Wie unvorsichtig, Hanna! Du wirst Dich erkälten. Diese dünnen Stiefel.“

Er sagte das alles ruhig, still, mit der zärtlichen Besorgtheit einer Mutter, die zu ihrem Kinde spricht.

„Ich hatte keine Zeit, festere Stiefel anzuziehen. Wir bleiben ja nicht lange.“

Das war der Ton, in dem sie jetzt miteinander sprachen, fast eifersüchtig darüber wachend, daß keiner von beiden den stillen, ängstlich gehüteten Frieden solcher Stunden durch ein heißeres, leidenschaftlicheres Wort zerstörte.

Dann erhob sie sich, stampfte ein paarmal fest mit den Füßen auf und reichte ihm die Hände.

„Danke!“ sagte sie kurz. — „Und nun wollen wir noch einmal die Vögel üben; ich bin noch immer auf dem linken Fuße etwas unsicher.“

Mit verführerischen Armen fuhren sie dahin, ohne zu sprechen, anscheinend ganz in die Ausübung ihres Sportes vertieft. Endlich gelangen ihnen die Vögel — zwei nebeneinander liegende Kreise zu einer „Acht“ geformt, mit fast mathematischer Genauigkeit. Dann hielt sie ein wenig erschöpft inne, mit den Augen die Linien verfolgend, die sie in die lockere Schneedecke gezeichnet hatten.

„Gut, Hanna! Tadellos korrekt! Wir müssen uns wirklich selbst loben“, sagte Georg, um überhaupt nur etwas zu sprechen.

„Meinst du?“

Sie lächelte ein wenig gezwungen, so daß Georg

aushorchte; sie erschien ihm heute sonderbar befangen — gerade heute, wo sie nach längerer Zeit wieder zum erstenmal allein hier waren. Vielleicht deshalb? . . .

Er wollte irgend ein Gespräch anfangen; aber auch ihm wurde es heute so schwer.

„Weshalb ist Kramsdorf nicht gekommen?“

Sie sah ihn einen Augenblick an, als habe sie seine Frage nicht verstanden; dann begann sie sich:

„Ja so . . . Er hat sich für den Abend bei uns angekündigt und wollte deshalb den Nachmittag über noch bei den Schwestern bleiben. Sein Urlaub geht schon in den ersten Tagen des Januar zu Ende.“ — Georg nickte.

„Eigentlich wenig sympathisch — der gute Graf Aldo.“

„Wieso?“

„Nun . . . übrigens: ich fragte Dich neulich nach ihm; Du hast mir noch gar nicht darauf geantwortet.“ . . .

Er dachte in diesem Augenblick daran, wie oft sie einander Fragen stellten, ohne eine Antwort darauf zu bekommen. Sie pflegten Gespräche zu beginnen und sie wieder fallen zu lassen, ohne es eigentlich zu bemerken. Sie trauerten eben, daß solche Worte nur leerer Schall waren, mit denen sie die selbigen Stimmen in ihrem Innern zu überhören suchten.

„Ob ich ihn näher kenne?“ Sie begann sich ebenso wie Georg auf jene unbeantwortete Frage von neulich.

„Gewiß. Ich sehe ihn regelmäßig jedes Jahr mehrmals, so oft er auf Urlaub kommt, Weihnachten, zu Ostern, im Sommer und dann auch nach den Mandbern, im Herbst.“ . . . Sie lächelte plöblich. „Er macht mir übrigens den Hof, der gute Mensch. Du hättest es schon bemerken können. Es ist so köstlich, ihn anzusehen und ihn sprechen zu hören, wenn er mir seine lächerlichen

Komplimente macht, die er in seiner Garnison wahrscheinlich an unzählige andere ebenso verschwendet.“

Sie sagte es ohne alle Koketterie, nur belustigt und harmlos spöttisch.

„Und was tust Du dabei?“

Georg fragte in einem Tone, der von jeder Eifersucht frei war.

„Was soll ich tun? Ich höre sie mit an und lächle. Ich will ihm doch die Freude nicht verderben.“

In diesem Augenblick hatten vier dumpfe, heisere Schläge vom Dinziner Kirchturm zu ihnen herüber, leise nachklingend, als hätten sie sich in der schweren, feuchten Winterluft und in den dichten Kronen der Bäume verfangen und sanken nun langsam zu Erde.

„Schon vier Uhr, Georg. Ich muß gehen.“

Er fuhr mit ihr zum Ufer, ohne den Versuch zu machen, sie zurückzuhalten.

Ziemlich umständlich löste er ihr die Schlittschuhe, klopfte langsam den Schnee ab und reichte sie ihr.

„Danke.“

Sie blieb noch einen Augenblick stehen und schob dann langsam den Schleier bis zur Stirn empor. Im nächsten Augenblicke hatte er die Arme um ihre Schultern gelegt und küßte ihren Mund — ruhig, langsam, ohne ein Wort dabei zu sprechen.

Dann seufzte er und trat zurück.

„Auf Wiedersehen, morgen . . . im neuen Jahre, Georg!“

„Auf Wiedersehen!“

Er zog die Mütze und glitt auf das Eis zurück. Im selben Augenblicke hörte er einen leichten, halb unterdrückten Schrei aus ihrem Munde und zugleich eine fremde Stimme.

Verbrüderung des Syndikats mit dem Proletariat im Gange, die die Revolution in greifbare Nähe rückt.

Am Sonntag fand im „Hippodrom“, dem größten Saale in Paris, eine Versammlung statt, in der weit über zehntausend Personen, Arbeiter und Staatsangestellte, darunter zahlreiche Postbedienstete, die Solidarität der Arbeiter und Staatsangestellten proklamierten und wo insbesondere angekündigt wurde, daß die Arbeiterschaft im Falle eines neuen Ausstandes unter den Staatsangestellten den Generalstreik erklären würde. Der während des Streiks vielgenannte Elektriker Pataud schlug insbesondere noch die Bildung eines zwölfgliedrigen geheimen Ausschusses vor, der sofort den Gesamtkampf gegen die bestehenden wirtschaftlichen und staatlichen Einrichtungen zu organisieren hätte. In Lyon nahm eine von 1500 Staats- und Gemeindeangestellten besuchte Versammlung ebenfalls eine Resolution an, in der die Solidarität der Beamten und des Arbeiterproletariats ausgesprochen wurde. Und in Toulon beschloßen auf Einladung des Syndikats die Eisenbahner der Südbahn und der Paris—Lyon—Mittelmeerbahn sehr charakteristischerweise auf der Arbeitsbörse den Widerstand gegen die Staatsgewalt und die Erreichung ihrer Ziele mit allen Mitteln.

Es ist begreiflich, daß seit Montag ganz Frankreich, voran die Presse und die Parlamentarier, sich in Aufregung befindet. Die Blätter weisen Leitartikel mit Ueberschriften auf wie: „Die Republik in Gefahr“, „Revolution in Sicht“ usw. In einem Blatt heißt es, die beiden Daten des 2. und des 4. April solle man sich merken, sie seien höchst wahrscheinlich historische; denn sie bezeichnen die Vorboten eines neuen 1793, das mit Schritten herannahet. Charakteristisch ist bei der ganzen Bewegung, daß sie sich gegen Regierung und Parlament zugleich richtet. Alle Revolutionäre und bisherige Stimmführer wie Jaurès und Viviani, werden von den Blättern der äußersten parlamentarischen Linken bereits „Diäten-schlucker“ genannt, wie sich denn überhaupt zeigt, daß der Beschluß der Kammer vor zwei Jahren, durch den sie sich auf Kosten der Steuerzahler selbst Diäten bewilligte, für deren Ansehen höchst verhängnisvoll geworden ist.

### Wir vom Lande.

„Wir vom Lande“ sind noch nicht nervös. Man schau doch einmal hinein in die Straßen unserer Großstädte, welche Jagden und Hasten, als ob es brennende an allen Ecken und Enden! Man braucht noch nicht einmal über die Hochstraße in Köln oder die Zeil in Frankfurt a. M. zu gehen, man kann schon ganz genug kriegen in kleinen Industriestädten, wenn's 12 Uhr schlägt, oder wenn Feierabend herannahet. Hast im Geschäftsleben! Warenhaus, riesengroß, da schieben sich die Menschen, Trepp auf — Trepp ab springen die Angestellten, der Geschäftsführer links Ohr am Telephon, rechte Hand an der Schreibmaschine. — Hast in den Vergnügungen! Theater, Zirkus langt lange nicht mehr. Kinematograph muß dabei, wo alles schwirrt und flirrt und die Bilder im Schnellzugtempo vorbeischnellen usw. Kein Wunder, daß die Ruhe in solcher Unruhe begraben wird. — Bei uns auf dem Lande ist das ganz anders. Gewiß, die neue Zeit ist auch hier einge-zogen und hat manches anders gemacht, aber gegen ein nervöses Hasten und Rennen hat unser Gott ein für allemal so kräftige Schutzwehren aufgerichtet, daß der Landmann einfach nicht drüber hinüber kann. Diese liegen in dem immer gleichmäßig wiederkehrenden Wechsel der Jahreszeiten, an den der Landmann mit seiner Arbeit gebunden ist. Er weiß, im Frühjahr kann er nicht Aepfel von den Bäumen holen und wenn er noch so sehr rennt, und im Sommer kann er keine Schneeballen werfen, und wenn er sich noch so sehr mit seiner Arbeit tummelt, es hat alles seine Zeit; drum rennt er nicht, sondern wartet geduldig, bis die Reife kommt. Das bewahrt vor nervösem Hasten. Und dann, wie gesund ist das Leben auf dem Lande an und für sich! Ich denke an meine Jugendzeit, die ich in dem Dörflein verlebte. Überall Lust und Licht, auch um das kleinste Häuschen Grün die Fülle und drüber

„Ah — Herr Graf! Wie Sie mich erschreckt haben!“ „Oh — bedauere unendlich, gnä' Frau! War wahrhaftig nicht meine Absicht . . . bitte tausendmal um Verzeihung!“

Georg wandte sich um und sah Udo Kramsdorff vor Hanna stehen, das Gesicht über ihre Hand gebeugt, die er trotz des Handschuhs küßte. Nun mußte er zurück. Er versuchte, so gut es ging, gleichgültig zu erscheinen.

„Ja, Herr Graf! Also doch noch gekommen?“ „Tag, Herr Graf! Also doch noch gekommen?“

„Ja“, nälte der Leutnant mit einem listigen, ver-  
stekten Blick seiner hellen, wasserblauen Augen, „sehe  
leider, daß es zu spät ist. Habe übrigens auch keine  
„Eisen“ bei mir. Pardon, gnä' Frau“ wandte er sich  
wieder zu Hanna, „wäre auf Ihre riesig gern gekommen,  
mußte aber doch, wohl oder übel, den guten Schwestern  
noch ein bißchen Gesellschaft leisten. Werden gnä' Frau  
nun Böses mit Bösem vergelten und mich wieder nach  
Hause schicken? Oder darf ich ein Stündchen bleiben?  
Spätestens um neun müßte ich ohnehin wieder zu Hause  
sein. Wird Blei gegossen daheim, und dann gibt's Punsch  
und Pfannkuchen . . . so — Silvesterzauber.“

Udo Kramsdorff hörte sich offenbar sehr gern sprechen;  
denn bis jetzt hatte er weder Hanna noch Georg die  
Möglichkeit gelassen, etwas zu erwidern. Mit den letzten  
Worten schien aber sein Geist „versprüht“ zu sein, und  
er schwieg.

Hanna hatte sich inzwischen von ihrem Schrecken er-  
holt. Nun schossen allerlei Gedanken durch ihren Kopf.  
Wieviel wußte der Graf von den Vergängen der letzten  
Minuten? Hatte er sie und Georg schon lange beobachtet,  
oder war er soeben erst aus dem schon ganz dunklen  
Walde aufgetaucht?

Sie war sonderbar ruhig jetzt obwohl sie im ersten  
Augenblicke bei dem Gedanken, er könne alles mit ange-  
sehen haben, vor Entsetzen beinahe gelähmt war.

Endlich antwortete sie.

„Aber wie können Sie nur fragen, Herr Graf! Ich

des Himmels strahlende Sonne. Wer wollte zweifeln, daß hier  
gesündere Lebensbedingungen vorhanden als in dem Häusermeer  
unserer großen Städte, wo so manches Menschenkind vom  
engen, bumpyigen Dachstücken aus nur über schwarze Dächer  
und Mauern sieht und nur dann und wann einmal einen  
kleinen Sonnenstrahl auffängt? Drum sind „Wir vom Lande“  
auch noch nicht nervös. Und drum ist das Leben auf dem  
Lande eine Brunnentube für Volksgeundheit. Was das aber  
für das Ganze eines Volkes bedeutet, brauche ich nicht noch  
auseinanderzusetzen.

„Wir vom Lande“ dürfen noch ganze Arbeit tun. Was  
ich damit sagen will, soll ein Beispiel zeigen. Wir gehen  
in einen Großbetrieb einer Großstadt hinein, sagen wir einmal  
eine Möbelfabrik. Da steht eine Abteilung Leute, die schiebt  
die zu sägenden Stämme in die Schneidemaschine hinein. Das  
tun diese Leute jahraus, jahrein, immer einschieben. Auf der  
anderen Seite steht wieder eine Abteilung, die nimmt das  
gesägte Holz heraus und setzt es auf. Das tun diese Leute  
ebenfalls jahraus, jahrein. Eine dritte Abteilung steht an  
der Hobelmaschine, nimmt die aufgesetzten Bretter und hobelt  
sie glatt; das tun sie jahraus, jahrein, nichts als glatt hobeln.  
Eine vierte Abteilung schneidet die gehobelten Bretter so  
zurecht, daß sie die Stühle z. B. eines Schranke werden; eine  
fünfte Abteilung setzt die Stühle zum Schrant zusammen, eine  
sechste macht die Beschläge an den Schrant, eine siebente besorgt  
die Politur usw. Bis das Möbelfabrik fertig ist, ist es durch  
eine große Reihe von Menschenhänden hindurchgegangen, und  
jede hat nur ein Stückchen Arbeit daran besorgt. Keiner von  
denen, die an dem fertigen Schrant gearbeitet haben, kann  
sagen: Mein Werk! Das Zeitalter der Maschine hat  
eine bis ins einzelne hineingehende Arbeitsteilung gebracht,  
dabei aber auch neben dem großen Fortschritt in der Förderung  
der Produktion für die einzelnen Beteiligten die Gefahr, an  
Arbeitsfreudigkeit ein gutes Quantum einzubüßen. Immer  
nur Holz einschieben, immer nur Böcher bohren, immer nur  
dieselbe Politur auftragen usw., immer nur dasselbe Stück  
Arbeit tun jahraus, jahrein ist in der Tat ein schwerer Mühe-  
Arbeit. Und wenn dann der Blick hinauf zu dem noch steht,  
der trotzdem auch in solcher Arbeit segnen kann und segnen  
wird, weil er die Treue achtet, kann man sich da wundern,  
daß so viel Arbeitsverdröbenheit einher schreitet mit finsternem  
Blick und schwerem Schritt? Daß man an der Arbeit nur noch  
die Last sieht, die drückende Last, aber nicht mehr ihren Segen?  
Der Mensch kann es nun einmal nicht ertragen, nur Teil einer  
Maschine zu sein, und wenn man ihm hundertmal sagt, du  
bist ja eigentlich auch nichts anderes als ein Häuflein bewegter  
Stoff. — Solche Arbeitsteilung findet sich aber nicht nur in  
der Fabrik, sie findet sich überall da, wo Menschen in Massen  
zusammenarbeiten. — Bei uns auf dem Lande ist das anders.  
Wir dürfen noch ganze Arbeit tun. Sieh ihn doch einmal  
an, den Landmann in seiner Arbeit. Sorgsam richtet er den  
Acker her, dann streut er die Saat hinein. Bald kommen die  
grünen Halme hervor, dann holt er mit spitzem Stab die bösen  
Disteln heraus, daß sie ihm die Saat nicht verderben. Und ist  
unter Gottes Sonnenchein und Regen die Saat herangereift,  
holt er Sichel und Sense. In Garben bindet er die schweren  
Halme, dann bringt er sie in die bergende Scheune; jetzt holt  
er den Dreschflegel und drischt die Körner heraus; und knallt  
er zum Hof herein, wenn er das Wehl aus der Mühle bringt,  
dann hat er ganze Arbeit getan. — Alles ist durch seine Hand  
gegangen, vom Saat Korn bis zum Mehl. Und dann steht zum  
Schluß die Bauernmutter noch ein. Das Mehl, das der Mann  
ihm bringt, verarbeitet sie zu echtem, nahrhaftem Bauernbrot.  
Und wenn es die rotbackigen Buben und Mädchen zusam-  
menschrotten oder alle miteinander an der Schüssel sitzen, dann  
freuen sich der Bauernvater und die Bauernmutter mit doppelter  
Freude: „Es war schwer, bis es soweit gekommen, aber nun ist's  
auch etwas geworden, Respekt davor! — Nein, nein, wir sind  
gar nicht die „dummen Bauern“, wie man so leichtin hören  
kann, in jedem Bauer steckt eigentlich ein Künstler. Denn der  
Künstler ist der Mann, der etwas Ganzes schafft, und wir  
dürfen auch noch ganze Arbeit tun. Da gibts dann auch  
Arbeitsfreudigkeit.“

Bei uns auf dem Lande ist der Mann noch was wert.  
Was ist in der großen Stadt der einzelne? Wenn er nicht  
durch Geburt oder überragende Gaben hervorsticht, verschwindet  
er unter der Menge. Es kennen sich nicht einmal die Menschen  
alle, die in einem Hause zusammenwohnen, und wenn sie  
jahrelang dieselbe Haustüre haben. Man hat sich in der  
Großstadt so daran gewöhnt, daß der einzelne eigentlich nichts

freue mich sehr, daß Sie noch auf einige Zeit unser Gast  
sein wollen. Ihr Urlaub ist ja wohl bald zu Ende.“

Nie war ihr eine gesellschaftliche Lage so schwer ge-  
worden wie diese. Dabei hatte sie das peinigende und  
beschämende Gefühl, als müßte sie gerade jetzt gegen den  
ihre sonst recht gleichgültigen Menschen besonders liebens-  
würdig sein, um . . . ja, weshalb denn? Weil sie be-  
fürchten mußte, daß er alles gesehen und sie verraten  
könnte?

Die drei schwiegen plötzlich; und in diesem Schweigen  
lag für Georg und Hanna etwas eigentümlich Beäng-  
stigendes und sogar Beschämendes. Graf Udo zupfte mit  
den Fingern an seinem winzigen, weißblonden Schnur-  
bart und lächelte; es war wohl ein Nacheln der Ver-  
legenheit, aber Hanna und Georg konnten es ebenso gut  
anders deuten; ihr Schuldbewußtsein ließ sie befangen  
und geradezu hilflos werden.

Endlich raffte Georg sich zusammen und brach das  
Schweigen.

„Lieben Sie wohl, Frau Hanna. Ich muß zurück.  
Es ist schon ganz dunkel geworden. Grüßen Sie, bitte,  
Herr Graf!“ Er reichte ihr die Hand und wandte sich  
dann zu Kramsdorff: „Empfehle mich bestens, Herr  
Graf!“

Es klang alles so hastig, so abgebrochen; wenn Udo  
Kramsdorff ein feiner Beobachter war, so mußte ihn  
allein das flüchtig machen; aber sein Gesicht blieb aus-  
druckslos, er legte die Hand an die Wange und reichte  
alsdann Hanna den Arm.

Georg glitt zum zweiten Male auf das Eis zurück,  
wandte sich noch einmal um und sah, wie die beiden im  
Dunkel des Waldes verschwanden.

Dann stieß er ein paar Mal kräftig ab und raste  
schräg über die Eisfläche den Kopf vornüber gebeugt  
und die Zähne fest zusammenpressend.

(Fortsetzung folgt.)

bedeutet, daß es schon auffallend ist, wenn da einer vom Lande  
nicht mittun will. Bei uns auf dem Lande ist es halt hier  
wieder ganz anders. Bei uns ist der Mann noch was wert.  
Ich brauche z. B. daheim nur zu sagen: „der Gottfried“, dann  
sehen wir unseren älteren Waldbüter, vor dem jedes Kind  
Respekt hat. Oder „der Korber“, da steht vor uns wie leib-  
haftig unser ergrauter Korbmacher, zugleich König der Herde  
usw. Alle diese Männer sind nicht Nummern, sondern Per-  
sönlichkeiten, scharf umrissene Persönlichkeiten, die eine Bedeu-  
tung haben, anerkannt von groß und klein. Bei uns auf dem  
Lande ist der Mann noch was wert. Und wird auch nicht  
leicht einer Geheimrat z. B., 2. oder 1. Klasse, so kann er  
doch viel früher als sonstwo, wenn er ein fleißiger, tüchtiger,  
braver Mensch ist, zum Rate aufrücken, als Gemeinderat,  
Rathengemeinderat zc. — Es liegt nun tief in jedem Menschen  
drinnen das Verlangen, seine Person, seine Eigenart auch zur  
Seltung zu bringen, und die Anerkennung derselben seitens  
seiner Mitmenschen gehört mit dazu, um in seinem Herzen  
dem Gefühl der Zufriedenheit Raum zu geben. Hier liegt  
auch einer der Gründe, daß im großen und ganzen auf dem  
Lande doch mehr Zufriedenheit zu finden ist als im Großstadt-  
leben.

Wir vom Lande sehen auch unmittelbar in die Werkstatt  
unseres Gottes hinein. Wenn es im Frühjahr regnet und  
regnet, so ist das dem Städter auch unangenehm. Aber er  
behält eben seinen Ueberzieher an und spannt den Regenschirm;  
sein Geschäft geht im übrigen ruhig weiter. Beim Landmann  
ist es anders. Wenn die Ströme gießen und gießen, und er  
kann nicht pflügen und kann nicht säen, draußen auf den  
Aedern und Wiesen See an See, da ist all sein Arbeiten  
lahm gelegt und er steht: Mit meiner Macht ist nichts getan.  
Er spürt, wie abhängig er ist von einer höheren Macht, an  
deren Segen alles gelegen. Und wenn im Sommer die Sonne  
brennt und brennt, so wird das dem Städter schließlich auch  
arg. Aber er weiß sich zu helfen. Er zieht die dünnste  
Kleidung an, spannt den Sonnenschirm auf oder geht auch,  
wenn er's machen kann, in die Sommerfrische. Beim Land-  
mann ist das anders. Wenn es gar nicht nachlassen will mit  
dem Sonnenbrand, auf dem Feld draußen alles abstrahlt, das  
Futter von den Wiesen verschwindet, kein Pflug mehr durchs  
Erdbreich will, da steht er wieder: mit meiner Macht ist nichts  
getan. Er spürt, wie abhängig er ist von einer höheren Macht,  
an deren Segen alles gelegen. Und wenn in der Silbesternacht  
zurückschaut auf das vergangene Jahr, beim Uebersehen des  
Ganzes merkt, wie der Regen im Frühjahr, der ihm bange  
Sorgen gemacht, doch nur zu seinem Besten gewesen, weil seine  
Nachwirkungen es verhindert haben, daß bei der lange an-  
dauernden Hitze alles verborte; wenn er es erfährt, daß die  
lange Sommerhitze ihm doch nicht so weh getan, wie er anfangs  
gemeint, weil der geringere Ertrag durch die vorzüglichere  
Qualität, welche der Sonnenbrand erzeugt, wieder vollständig  
ausgeglichen wurde, so lernt er glauben, daß der große Gott,  
der am Wechsel der Zeiten sitzt, auch das bunte Gewirr  
seines Lebens einmal so zusammenfädeln wird, daß etwas  
Herrliches dabei herauskommt. Und da wachsen jene Menschen,  
die, wenn das Leben so oft auch durch Nacht und Graus führt,  
dennoch nicht verzagen, sondern feststehen wie die deutschen  
Eichen, die der Sturmwind wohl zerzausen, die er aber nicht  
entwurzeln kann.

So sind auf dem Lande, in dem Leben auf dem Lande  
die Bedingungen wohl vorhanden, daß ein gesundes, arbeits-  
freudiges, zufriedenes und innerlich starkes Geschlecht heran-  
wachsen kann zum Segen, zum unermesslichen Segen eines  
Volkes.

### Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Olpe, 13. April. Die projektierte Bahnlinie Meinerz-  
hagen—Olpe—Kreuzthal, welche den Siegerländer Gruben-  
und Hüttenwerken eine bedeutend kürzere Verbindung über Hagen  
mit den Kohlenzechen und dadurch große Frachtersparnisse bringen  
soll, ist bis Olpe festgelegt und wird seit einigen Wochen die  
Vermessung für die Weiterführung über Gerlingen—Wenden—Niedel-  
nach Kreuzthal vorgenommen. Durch diese Linienführung und  
den Ausbau der so kurzen Strecke Wildbergerhütte nach Gerlingen  
wäre über Wiehl—Oberhausen—Oerath—Rath nach der einen und  
Kreuzthal—Endebrück—Marburg nach der anderen Seite eine neue  
Verbindung Köln—Kassel hergestellt. Die Wahl der Linie durch  
das so erzeigende Amt Wenden wird auch die dort zahlreich, nur  
durch Mangel an Verkehrswegen vor wenigen Jahren stillgelegten  
Gruben wieder in flotten Betrieb bringen.

— Hagen, 14. April. Zu einer leichtsinnigen Tat ließ  
sich der 27jährige Schutzmann Mette von hier hinreißen. Er hatte  
vorgestern mit anderen Personen eine Kneipe mitgemacht, von  
wo er sich abends zur Wache zwecks Dienstaufstellung begab. Anstatt  
sich sodann zum Nachdienst zu begeben, lehrte M. in die Wirt-  
schaft zurück und kniepte weiter. Der die Posten revidierende  
Kommissar fand ihn bei der Kontrolle nicht vor. Um nun eine  
Entschuldigung zu haben, versiet M. auf eine sonderbare Idee.  
Er begab sich zur Gebrüder- und ging dann in die Volme; auf  
sein Hilferufen wurde er dann von Bahnbeamten herausgeholt.  
M. gab dann, wie berichtet, an, er sei von italienischen Arbeitern,  
die er zur Ruhe verweisen habe, über das Brückengeländer in die  
Volme geworfen worden. Bei der Untersuchung ergab sich nun,  
daß die Angaben Mette's nicht auf Wahrheit beruhen könnten,  
es wurde festgestellt, daß er den Ueberfall erduldet habe, um sich  
einer dienstlichen Strafe wegen Dienstverfalls zu entziehen.  
M. begab sich heute morgen nach dem Wehde nach Hause und  
schloß sich eine Kugel in den Kopf. Die Verletzungen führten im  
Laufe des Nachmittags den Tod des jungen Beamten herbei. Er  
hinterläßt Frau und 1 Kind.

— Hörde, 10. April. Auf dem Stahlwerk „Phoenix“  
wollten mehrere Arbeiter einen mit flüssiger Schlacke gefüllten  
Topf hochziehen. Dabei riß das Seil und die flüssige Masse  
ergoß sich auf die Arbeiter. Zwei der Leute sind infolge der  
erlittenen Verletzungen gestorben, drei wurden schwer verwundet.

— Aachthundert Morgen Wald verbrannt. Der Wald-  
brand im Frankensforst bei Bensberg hat nach den inzwischen  
eingetroffenen Feststellungen annähernd 800 Morgen Waldung  
vernichtet. Fünf Feuerwehren und 250 Mann Infanterie waren  
zur Löschung des Brandes kommandiert.

— Auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen ist allent-  
halben erfreulicherweise eine Zunahme im Güterverkehr zu verzeichnen.  
Insbesondere werden die Bestände an gedeckten Wagen knapp, die  
zu Bau- und Rohmaterialien sowie Düngemitteln angefordert  
werden. Wenn die Lage in der Industrie auch noch nicht allgemein  
besser zu nennen ist, so ist immerhin eine zunehmende Erwerbs-  
tätigkeit zu erkennen, der Eisenbahnverkehr bildet den besten Wert-  
messer hierfür.

— Als die in Hamburg am Luruperweg wohnende Frau  
Niebe auf einen Augenblick die Küche verließ, um Wäsche auf dem  
Hofe aufzuhängen, kürzte ihr zwei Jahre altes Söhnchen Otto  
in den großen, mit Wasser gefüllten Waschtessel. Als die Mutter

wieder in  
die Küche  
— 3  
Wochen ei-  
Der Zufall  
in den W  
es in den  
Hausarzt  
mals in d  
Dr. Genn  
Eulenbur  
aufstehen  
diesen Um  
jemaß no  
werden wi  
nicht mehr

mehrere  
ausgezähl  
war. De  
sage gerat  
entstand  
abschließ  
erhielt we  
mit angef

— 4  
gestern hi  
Diefenon  
scheinend  
Als die i  
schrant of  
raubte au  
Die poliz  
— 5  
ist heute  
ber katha  
Propstei  
sind nich  
Erdboden  
Das Gel

\* Dan  
feiert  
2. Feiert  
unserer  
hellen G  
sie in w  
Winters

wieder in die Küche kam, war ihr kleiner Liebling bereits ertrunken. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Im Besinden des **Fürsten Eulenburg** ist in den letzten Wochen eine nicht unbedeutende Verschlechterung eingetreten. Der Zustand des Fürsten wechselt mit der Tageszeit. Hauptächlich in den Morgenstunden verschlechtert sich sein Befinden, während es in den Abendstunden wieder etwas besser wird. Der jetzige Hausarzt des Fürsten, Dr. Holzhaus aus Liebenwalde weist mehrmals in der Woche am Krankenlager. Auch Geheimer Sanitätsrat Dr. Gennrich, der frühere langjährige Vertrauensarzt im Hause Eulenburg wird ständig auf dem laufenden gehalten. Bei plötzlich auftretenden Krankheitsanfällen wird auch er hinzugerufen. Unter diesen Umständen ist es mehr als zweifelhaft, ob Fürst Eulenburg jemals noch vernehmungsfähig, geschweige denn verhandlungsfähig werden wird. In der Umgebung des kranken Fürsten glaubt man nicht mehr an seine Genesung.

104000 Mark für zwei abgegebene Finger hatten mehrere Versicherungsgesellschaften einem sächsischen Fabrikanten ausbezahlt, der bei ihnen mit 400000 Mark gegen Unfall versichert war. Der Verunglückte war mit der rechten Hand in eine Kreissäge geraten, wobei ihm die Finger abgeschnitten wurden. Später entstand Verdacht, und es kam zu einer Anklage. Das Gericht erkannte den Mann für schuldig des Betruges, da er diesen Unfall absichtlich herbeiführte, um drückende Schulden zu bezahlen. Er erhielt wegen Betruges 4 Jahre Gefängnis, ein wegen Beihilfe mit angeklagter Buchhalter 15 Monate.

Thorn, 14. April. Ein verwegener Bankraub wurde gestern hier verübt. Nachmittags erschien im Lokal der Thorer Diskontobank ein 20-jähriger Mensch namens Leo Ritter, anscheinend ein Russe, der ein russisches Geldstück wechseln wollte. Als die im Kassenraum allein anwesende Buchhalterin den Geldschein öffnete, bedrohte sie der Fremde mit einem Revolver und raubte aus dem Geldschrank etwa 3500 Mk. Der Räuber entkam. Die polizeilichen Nachforschungen blieben bisher erfolglos.

Hohenfals, 9. April. Infolge einer Erdbeben-Entscheidung ist heute Nachmittag während des Gottesdienstes die Nordwand der katholischen Marienkirche eingestürzt. Die Kirche und die Propstei wurden geräumt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Es wird eine weitere Senkung des Erdbodens und der völlige Einsturz der Kirche befürchtet. Das Gelände wird von Militär bewacht.

### Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 13. April. Nun liegen auch die schönen Osterfeiertage wieder hinter uns. Mit Ausnahme des gestrigen 2. Feiertags, der sich leider rauh und nass anfühlte, waren uns mit Einschluß des Charfreitags prächtige Festtage mit hellem Sonnenschein und linder Luft beschieden, so daß wir sie in wahrer Herzensfreude und Dankbarkeit nach des langen Winters Last und Qual doppelt froh gefeiert haben. Sagen-

und poesieumwobene Volksfeste, darunter in erster Linie das Osterfest, lebten von neuem auf, die kirchliche Feier des hohen Festes fand unter starker Teilnahme der Gemeinde statt, und nachmittags waren dann Spaziergänge und Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung die Parole für Jung und Alt. An Vereinsvergügen hatte der hiesige Turnverein seine Mitglieder und Turnfreunde zu einer Turnersportfestung eingeladen, die bei guter Beteiligung einen überaus schönen Verlauf nahm und zugleich das turnerische Können des Vereins im besten Lichte zeigte. — So wird das diesjährige Osterfest bei Allen in bester Erinnerung bleiben, da es uns das lang-ersehnte Ergehen in Gottes freier Natur gebracht und damit zugleich Stunden der Erholung und fröhlichen Genießens, so daß wir sicherlich Alle auch mit neuem Mute und neuer Schaffenslust in das Alltagsleben und zu unserm beruflichen Tagewerk zurückgekehrt sind.

Laasphe, 13. April. (Luftballon.) Am Donnerstag Nachmittag voriger Woche flog ein großer, anscheinend mit 3 Personen bemannter Luftballon in beträchtlicher Höhe über unsere Stadt. Mit scharfem Fernglas konnte man den Namen „Grafelf“ lesen. Wo der Ballon niedergegangen ist, konnten wir bis jetzt nicht in Erfahrung bringen.

Laasphe, 13. April. Das Verbrennen der Hecken und Raine im Frühjahr ist ein großer Unfug. Nicht nur unsere fleißigsten Säger und Insektenvertilger werden dadurch obdachlos, sondern auch eine Menge anderer nützlicher Tiere wie Igel, Eidechsen, Kröten usw. Fast täglich sieht man die Busch- und Dornreihen in unserem Felde, die doch zu Nistplätzen kleinerer Vögel sehr geeignet sind, bereit in Flammen stehen, daß auch nicht ein einziger Busch verschont bleibt. Bitteren Schaden auf seinen Feldern, seinen Obstbäumen u. hat auch der, der im Unverstande die dichten Hecken, die ja doch auf solchen Stellen stehen, wo sonst nichts gedeiht, wegbrennen oder umhauen läßt. Energisch mühte hiergegen, besonders jedoch gegen das beliebte absolut zwecklose Verbrennen der Hecken durch Kinder vorgegangen werden. Gerade die eifrigsten Insektenvertilger unter den Vögeln finden hier wirksamen Schutz zum Nisten vor ihren Feinden. Je dichter und dornenvoller eine Hecke, desto besser.

Birkelbach, 13. April. Ein hiesiger Einwohner wurde wegen Vergehens gegen § 175 des Strafgesetzbuches unter Anklage gestellt und hat seine Verhaftung zu gewärtigen. Er soll schon längere Zeit dieses unanständige Handwerk mit noch schulpflichtigen Knaben getrieben haben.

Gratzebrück, 10. April. Eine etwas mysteriöse Geschichte soll vor einiger Zeit einem hiesigen jungen Manne passiert sein. Derselbe befand sich nachts gegen 1/2 12 Uhr in Begleitung seines Hundes und mit Gewehr ausgerüstet auf der Jagd nach wilden Säuen. In der Nähe des Steinseifens kommen ihm auch einige dieser Borstentragler vor die Flinte.

Der junge Mann schießt auch drauf, verfehlt sie aber leider. In demselben Augenblick fallen aber auch von einer anderen Seite mehrere Schüsse und unserem jungen Manne fliegen die Schrotkörner nur so um den Kopf herum. Zum Glück wurde aber nicht der Kopf, sondern der Hut durchlöchert und diesem Umstande verdankt der junge Mann sein Leben. Es wurde auch der fremde Schütze gesehen, aber nicht erkannt. Jedenfalls haben sich die Beiden gegenseitig für Wildddiebe angesehen.

### Standesamt Laasphe.

Bericht für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1909.

#### 1. Geburten.

|              |                                           |      |
|--------------|-------------------------------------------|------|
| Am 2. Januar | dem Hüttenarbeiter Ludwig Walle, Laasphe, | 1 T. |
| 4. "         | Formier Frdr. Schreiber, Niederlaasphe,   | 1 S. |
| 4. "         | Müller Heinr. Schreiber, Niederlaasphe,   | 1 T. |
| 10. "        | Schneidermeister Herm. Göpke, Laasphe,    | 1 S. |
| 12. "        | Bahnhofarb. Fr. Schneider, Laasphe,       | 1 T. |
| 14. "        | Bahnhofarbeiter Heinr. Weis, Laasphe,     | 1 T. |
| 16. "        | Kaufmann Aug. Schneider, Puderbach,       | 1 S. |
| 22. "        | Fabrikarb. Heinr. Schreiber, Puderbach,   | 1 S. |
| 4. Februar   | Fabrikarb. E. Rudw. Scharf, Laasphe,      | 1 S. |
| 14. "        | Buchbindergef. Konrad Grebe, Laasphe,     | 1 T. |
| 23. "        | Waldbarbeiter Rudw. Schreiber, Laasphe,   | 1 T. |
| 2. März      | Gärtner Ernst Kohnst, Laasphe,            | 1 S. |
| 6. "         | Hilfschaffner Aug. Wagner, Laasphe,       | 1 T. |
| 9. "         | Buchhalter August Schmidt, Laasphe,       | 1 T. |
| 10. "        | Hüttenarb. Ph. Reichmann, Puderbach,      | 1 T. |
| 12. "        | Maurer Ludwig Blecher, Laasphe,           | 1 S. |
| 13. "        | Landwirt Herm. Schuppener, Puderbach,     | 1 T. |
| 18. "        | Schreiner Wilhelm Fischer, Laasphe,       | 1 T. |
| 19. "        | Formier Wilh. Schäfer, Niederlaasphe,     | 1 T. |
| 27. "        | Schiffleher Fridrich Schauer, Laasphe,    | 1 S. |
| 27. "        | Mesger Siegfried Honh, Laasphe,           | 1 T. |

#### 2. Eheschließungen.

Am 2. Januar der Hüttenarbeiter Georg Simper und die Dienstmagd Minna Elise Gekner, beide wohnhaft zu Laasphe. — Am 23. Januar der Schlossholzbau Friedrich Wehn und die gewerbliche Vina Ducharb, beide wohnhaft zu Laasphe. — Am 20. Febr. der Schlosser Chr. Aug. Gerhardt zu Laasphe und die gewerbliche Venchen Hoffmann zu Weidenhausen. — Am 6. März der Kesselwärter Chr. Mengel zu Laasphe und die Näherin Emilie Feuring zu Niederlaasphe.

#### 3. Sterbefälle.

Am 5. Januar Vina Ducharb, 18 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 12. Januar die Ehefrau Mathilde Auguste Rosa Müller geborene Mohr, 34 Jahre alt zu Wittgenstein. — Am 17. Januar der Formier Johann Schuppener, 63 Jahre alt, zu Puderbach. — Am 23. Januar der Landwirt Georg Bäder, 48 Jahre alt, zu Puderbach. — Am 27. Januar Frieda Elisabeth Gebhardt, 1 Monat 6 Tage alt, zu Laasphe. — Am 14. Februar die gewerbliche Sarah Schwarz, 89 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 8. März die Ehefrau Emma Schäfer geborene Rumpf, 60 Jahre alt, zu Rumpf. — Am 16. März der Klempnermeister Philipp Weichert, 49 Jahre alt, zu Laasphe.

## Molkereigenossenschaft Grudtebrück

G. G. m. u. H.

### Bilanz vom 31. Dezember 1908.

| Aktiva.                            | Passiva.                   |
|------------------------------------|----------------------------|
| Kasse 92,46 Mk.                    | Creditoren 8022,58 Mk.     |
| Waren 776,10 "                     | Geschäftsguthaben          |
| Verbrauchsgegenstände 544,27 "     | der Genossen 1008,00 "     |
| Grundstücke und Gebäude 19838,32 " | Capital-Anleihen           |
| Maschinen u. Geräte 11662,70 "     | einschl. Zinsen 30998,75 " |
| Mobilien 125,10 "                  | Reingewinn 3544,99 "       |
| Utenfilien 504,68 "                |                            |
| Debitoren 10030,69 "               |                            |
| 43574,32 Mk.                       | 43574,32 Mk.               |

#### Gewinn- und Verlust-Conto.

|                                |              |
|--------------------------------|--------------|
| An Verbrauchsgegenstände-Conto | 1472,52 Mk.  |
| „ Allgemeine-Ankosten-Conto    | 12504,49 "   |
| „ Gebäude-Conto                | 249 86 "     |
| „ Maschinen- u. Geräte-Conto   | 1295,82 "    |
| „ Mobilien-Conto               | 13,90 "      |
| „ Utenfilien-Conto             | 309,97 "     |
| „ Zinsen-Conto                 | 1349,90 "    |
| „ Reingewinn                   | 3544 99 "    |
|                                | 20741,45 Mk. |

#### Gewinn- und Verlust-Conto.

|                       |              |
|-----------------------|--------------|
| Per Waren-Conto       | 20441,45 Mk. |
| „ Zuschuß des Kreises | 300,00 "     |
|                       | 20741,45 Mk. |

Die Gesamtzahl der in den Jahren 1907/08 beigetretenen Genossen beträgt 250. Ausgetreten ist kein Genosse.

Grudtebrück, den 25. März 1909.

### Molkereigenossenschaft Grudtebrück

G. G. m. u. H.

#### Der Vorstand:

H. Herling, Heinr. Afflerbach.

## Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Banse.

Freitag den 16. d. Mts.

gelangen zum öffentlichen Ausgebot:

- im Distrikt Dretenbachswändchen: 287,05 rm Erlen-Schaffholz, 2 m lang geschnitten, teilweise für Drechler geeignet;
  - im Distrikt Hasseln und Gerhardsberg: 355,72 rm Buchen-Schaffholz I. und II. Klasse, 7,90 rm Eichen- und Birken-Schaffholz II. Klasse, 620,00 rm Astreis;
  - im Distrikt Nistel: 38,00 rm Buchen-Stammreis I. Klasse.
- Der Verkauf beginnt 9 Uhr vormittags unten im Distrikt Dretenbachswändchen, Fortsetzung um 11 Uhr im Distrikt Hasseln. Ein Drittel des Steigerpreises ist im Termin anzuzahlen.

Banse, den 13. April 1909.

Der Fürstliche Oberförster Berthold.

## Dünger

zu haben bei  
Frau Grünebaum,  
Laasphe.

Simonsbrod u. Pumpernickel  
ist wieder frisch eingetroffen.

Laasphe. Rudw. Hoch.

Für die uns bei Gelegenheit unserer goldenen Hochzeit überlieferten Glückwünsche, sowie für den Gesang des Männer-Gesangsvereins „Liedertafel“ sagen herzlichsten Dank.

Friedrich Benfer und Frau.

Laasphe, April 1909.

## Bekanntmachung.

Durch das letzte Hochwasser ist teilweise Boden von den Grundstücken auf die angrenzenden Separationswege geschwemmt. Diejenigen Interessenten, welche auf diesen Boden Anspruch erheben, fordern ich hiermit auf, den von ihren Plänen abgeschwemmten Boden binnen 2 Wochen von den Separationswegen zu entfernen, anderenfalls wird der Boden anderweitig verwendet.

Beschädigungen der Wege dürfen durch die Entnahme des Bodens nicht verursacht werden.

Verleburg, den 6. April 1909.

Der königliche Spezialkommissar:

Dr. Hagen,

Ökonomiekommissar

## Eichen-Nußholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Banse.

Montag den 19. d. Mts.

in den Distrikten:

|                       |                                                 |
|-----------------------|-------------------------------------------------|
| Gebirgsholz           | 145 Stammabschnitte mit 139 fm Bau- u. Wertholz |
| Keller                | 64 " " 30,18 " "                                |
| Große Bohnstein       | 3 " " 4,30 " "                                  |
| Stirn bei Fischelbach | 14 " " 22,19 " "                                |

Das Holz lagert günstig zur Abfuhr, dasjenige im Distrikt Gebirgsholz eignet sich neben Bauholz seiner milden Beschaffenheit wegen auch sehr gut für Möbelschreiner.

Beginn des Verkaufs 10 Uhr vormittags im Distrikt Gebirgsholz. Anzahlung ein Drittel des Kaufpreises.

Banse, den 13. April 1909.

Der Fürstliche Oberförster Berthold.

## Laaspher Credit-Verein

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die statutenmäßige Generalversammlung findet

Sonntag den 18. April d. J., nachm. 3 Uhr  
in der Wohnung des Herrn Schuppert am Steinweg statt.

Tagesordnung:

- Erstattung des Verwaltungsberichts.
  - Prüfung der 1908 er Rechnung und Entlastung des Rendanten.
  - Wahl von einem Vorstands- und 4 Verwaltungsratsmitgliedern.
  - Wahl des Vorstehers.
  - Bereinsangelegenheiten.
- Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

## Turn-Verein

### Erndtebrück.

Am Sonntag den 18. April findet im Vereinslokal, Gastwirt Bald, nachm. 3 Uhr die erste Vierteljahrs-Hauptversammlung statt.

#### Tagesordnung:

- Bericht über den Bezirksturntag.
- Bericht über den Ganturntag.
- Bericht über die letzte Bezirksvorturnerstunde.
- Stiftungsfeier.
- Sommerausflug.
- Verchiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen, auch der älteren Mitglieder, bittet  
Der Vorstand.

Für mein Maler- und Anstreicher-Geschäft suche ich noch

1 Lehrling und 2 Gehilfen.

G. Rämert,  
Laasphe.

Ein besseres gefestetes Mädchen, welches kochen kann und Hausarbeit übernimmt, sucht in Laasphe oder Wiedentopf und Umgebung Stellung.

Näheres durch

Frau Stremmel,

Stellenvermittlung,

Laasphe, Steinweg 2.

## Wilhelm Schuppert,

Klempner,

LAASPHE

empfiehlt ein reichhaltig Lager in Wasserleitungsartikeln,

Bleirohre

in verschiedenen Dimensionen, Zapf- u. Durchgangshähne, sowie sämtliche Ersatzteile,

Gummischläuche

zur Gartenbereisung,

Klosetts mit Wasserspülung,

Badewannen in allen Größen,

ferner Dachpfannen und Wand-

bekleidungsstücke.

Gummi-Tischdecken,

Gummi-Betteinlage-Stoffe

bei

Laasphe. Fr. Benfer.

## Bekanntmachung.

Die technische Maß- und Gewichtsrevision der Gewerbetreibenden der Stadtgemeinde Laasphe findet am 3. und 4. Juni 1909 durch den Eichmeister Schröder hier selbst statt.

Indem ich die beteiligten Gewerbetreibenden hierauf aufmerksam mache, bemerke ich, daß Gewerbetreibende, bei welchen sich bei der Revision unrichtige Maße und Gewichte vorfinden, gemäß § 369 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs der Bestrafung unterliegen. Um diese zu vermeiden, empfiehlt es sich, diejenigen Maße und Gewichte, deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vorher zur eichamtlichen Prüfung zu bringen.

Laasphe, den 24. März 1909.

Der Bürgermeister  
Koop.

**Mitglieder der Kriegervereine,**  
sorgt für eure Zukunft und die eurer Familie durch Beitritt zur Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes.

Aufnahmefähig sind Mitglieder der Kriegervereine und deren Familienangehörige. Versicherungen von 200 bis 1000 Mark ohne ärztliche Untersuchung. Denkbar billige Prämien.

Vertrauensleute werden in den einzelnen Vereinen angestellt. Näheres durch den Obervertrauensmann F. Döhne zu Laasphe und durch den Vorstand des Deutschen Kriegerbundes.

## Aug. Mittelmann, Laasphe Fahrrad-Handlung

liefert:  
Adler-, Brennabor- und Piccolo-Automobile,  
Germania-, Brennabor-, Adler-Fahrräder,  
Spezial-Räder von M. 58 an.  
Pneumatik. — Zubehörteile. — Ersatzteile.  
Mantel von 3 M. an. — Luftschläuche von 2 M. an.  
Eigene Reparaturwerkstätte.  
Generalvertreter der Firma Seidel u. Naumann, Dresden, für den Kreis Wittgenstein.

## ✕ Johs. Schütz, Eichen (Kr. Siegen) ✕ Kohlen- und Eisen-Großhandlung

empfehlen  
als besten Ersatz für Holzfeuerung (Hausbrand, Bäckereien, Mehlgereien)



**Braunkohlenbriketts  
„Union“.**

Anerkannt beste Marke!  
Grosse Ersparnis! Sehr heizkräftig! Geruchlos!  
**Überall auf Lager.**

Alle Sorten  
Aufkohlen, Förderkohlen, Bestmelierte und Stückkohlen.  
Gießereikoks. Koks für Centralheizungen.  
Roheisen, Stabeisen, Bleche.

## Billige Drahtgeflechte.

Durch großen Abschluß bin ich in der Lage, 4eckige und 6eckige Drahtgeflechte besonders billig abzugeben. 50 Meter 6eckige Geflechte, 1 Meter hoch, schon von M. 5,50 an. Lieferung nach auswärts gegen Nachnahme.

Laasphe.

Aug. Mittelmann.



Laasphe.

Chr. Buschhaus.  
Gärtner.

## Allerbeste Magerkohlen rustfrei, Nuss I u. II Fettnüsse I, II, III.

beste Anthracit-Rüsse I, II und III, ebenso rheinische Braunkohlen-Briketts, Marke Union. Ferner Faß- und Flaschenbier aus der Siegener Aktienbrauerei, sowie Ankerbräu, Pilsener, helle und dunkle Lagerbiere.

Laasphe

Fr. Langenbach,  
Lahnstraße 9. — Telefon Nr. 12.

## Bur Frühjahrs-Saison Herren- und Knaben-Garderoben, Strohhüten,

sowie  
**Manufakturwaren**  
in gest. Erinnerung.  
Großer Gelegenheitskauf in Wustfink-Hofen, Stück zu 3,75 M.  
Turner-Gründen in verschiedenen Fassons (Marco-Sachen) Stk. 1 M.  
Arbeiter-Garderobe in nur guter Qualität.  
Laasphe. Moritz Rosenbaum.

## Friedrich Jüngst, Samen-Handlung, Siegen empfiehlt Klee-, Gras- und Garten-Samen.

Für ganz Westfalen Alleinverkauf des durch Schutzmarke  
gepf. g. e. ch. echten Wagner's Futterbau, zur Futter-Gewinnung  
und Weide.

## Schulbücher

für Stadt-, Land- und Fortbildungsschulen, sowie sämtliche  
**Schulartikel**

als Schultornister, Schultaschen, Tafeln, Reißbretter, Reißzeuge, Reißschieben, Farbstäben u. Farbstifte u. c. sind stets vorrätig.

**Aug. Ingaradt,**  
Laasphe,  
Buch- u. Schreibwarenhandlung,  
Buchbinderei.

## Zur Frühjahrs- Düngung

offert preiswert:  
**Chilisalpeter,**  
40 prozentiges Kali,  
**Kainit,**  
Ammoniat-Superphosphat 7 x 9,  
Superphosphat 5 x 10,  
**Knochenmehl,**  
**Thomasmehl,**  
**Peru-Guano**  
(Füllhorn-Mark)

Louis Ritter Nachfolger,  
Bredenbach, Kr. Biedenkopf.

**Schaufeln,**  
von 50 Pfg. per Stück an,  
**Spaten, Dunggabeln,**  
von 50 Pfg. per Stück an,  
**Recken, verzinkte Waren,**  
verzinkte Eimer,  
28 cm, zu 80 Pfg. per Stück, sowie  
sonstige Frühjahrsartikel liefert zu  
den billigsten Preisen

**Aug. Mittelmann.**  
Laasphe.

## Sämtliche Gemüse- und Blumen- samerien

in frischer, hochkeimfähiger, erstl.  
Qualität, empfiehlt billigt  
**Werner Schäfer Wwe.**  
Laasphe.

## Getrocknetes Obst:

Bosnische Pflaumen, Pfd. 25 Pfg.  
Doréaux " 35 "  
Großfrüchtige californ. Pflaumen,  
zirka 40 Stück aufs Pfund, 4 60 Pfg.  
H. Wilschob, Pfd. 50 Pfg.  
Apfelfringe, Apfelfstücke, Pfirsiche,  
Birnen,  
ferner Hausmacher-Eiernudeln,  
ital. oder franz. Macaroni  
empfiehlt  
Laasphe. Frau W. Hoch.

## Bur Aussaat

empfehle in Ia. bester keimfähiger  
Qualität:  
Rottke, deutscher, garantiert seidesei  
Weißke " " "  
Gelbke " " "  
Schwedentl. " " "  
Luzernerke " (ewiger) " "  
Thimothee Grasamen  
Englisch und ital. Raygras,  
sämtliche Gras- und Kleemischungen  
für Futterbau und Wiesenanlagen.  
Saal-Erbfen, Saat-Widen, Senf-Samen  
Seeländer Leinsamen, Gelbe und rote  
Edendorfer Runkelrüben, (Riesenwalzen)  
Oberndorfer Runkelrüben gelbe runde,  
anerkannt beste bewährte Sorten, sowie  
sämtliche

**Gartensamerien**  
aus der altrenommierten Samen-Züchterei  
und -Handlung der Firma  
Ernst u. von Spreckelsen-  
Hamburg empfiehlt zu den billigsten  
Lagespreisen.  
Laasphe. Fr. Metz.  
Inh. Fr. Metz Wwe.

## Zum Schulwechsel

empfehle die neuen Lesebücher,  
sowie alle sonstigen

## Schulbücher

für Stadt- u. Landschulen, ferner  
sämtliche Schulartikel, als:  
Schulrangen, Tafeln, Federkasten,  
Zeichenbänder, Zeichenblock,  
Zirkel, Reißzeuge, Reißschieben,  
Farbstäben und Buntstifte.  
Laasphe. Hermann Jung.  
Buch- u. Schreibwarenhandlung.

Eine schöne Auswahl

## Modellhüte,

sowie einfach garnierte und un-  
garnierte Strohhüte, alle Neu-  
heiten zum Garnieren, sind in  
reichhaltiger Auswahl ein-  
getroffen.

Ferner empfehle Schürzen, Gürtel, Kragen, Schleier, Handtücher, Brautkränze und Schleier, Haarschmuck, Kinderwäsche und Handarbeiten in großer Auswahl.

**Emilie Baumann,**  
Laasphe, Bahnhofstr. 13.

## Siegerländer Schwarz- und Weizenbrot,

**Hausmacher-Moggenbrot,**  
1 Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 M.,  
Jeden Samstag frische Corinthen,  
Stollen, Kaffeegebäck u. Kuchen.  
Jeden Freitag frische Brötchen,  
Zwieback, 6 Stück 10 Pfg.  
Ferner empfehle ich mich in  
**Ronditorei-Gebäck,**  
Torten u. dergl., Tee- und Wein-  
Backwerk.

Saubere und reelle Ausführung  
zugefichert.

**Fr. Schuppert II.,**  
Bäckerei und Ronditorei  
Laasphe, Kirchplatz.

Frisch eingetroffen:

H. Emmenhaler Schweizerkäse,  
H. Gamber Käse,  
H. Zillmer Käse,  
H. Limburger Käse,  
H. Camembert,  
H. Delikatesskäschen.

Eine Partie Schweizerkäse  
der auf dem Transport gelitten  
hat, verkaufe mit 90 Pfg. aus.

**Max Gink, Laasphe,**  
Wittgensteiner Drogerie.

## Kinder-Bisquit

mit hohem Eiweißgehalt, leicht be-  
kömmlich, aus nur reinen Roh-  
produkten, ohne Zusatz chemischer  
Bestandteile, in eigenem Betriebe  
hergestellt, stets frisch, 10 Stück  
10 Pf. empfiehlt

**Emil Niggemann,**  
Bäckerei und Conditorei.

## Zur Frühjahrs- Aussaat

empfehle in nur bester Ia. keim-  
fähiger Qualität:  
Rottke, deutscher, garantiert seidesei,  
schwedische Klee,  
Luzerner " " "  
Lofhara " " "  
Gelb- " " "  
Informat " " "  
Weiß- " " "  
Thimothee-Grasamen, Honigras,  
englisches und italienisches Raygras,  
Gras- und Kleemischungen für Futter-  
bau und Wiesenanlagen, Seeländer  
Leinsamen, Futterrespe, Saatwiden,  
Saaterbsen, Fichtenfasen, Blumen-  
fasen. Ferner: Edendorfer u. Ober-  
ndorfer Runkelrüben (Didwurz, Riesen-  
walzen), Slangenbohnen, Puffbohnen,  
sowie alle

**Gartensamerien**  
(Die anerkannt bewährtesten Sorten),  
zu sehr billigen Preisen.

Laasphe. J. J. Metz.  
Inh. Aug. Metz.

## Bekanntmachung.

Verschiedene Anstreicherarbeiten  
in der Bürgermeisterwohnung sollen  
vergeben werden.  
Kostenanschlag liegt auf dem  
Magistratsbüro offen.  
Offerten sind bis Mittwoch den  
14. d. Mts., vormittags 11 Uhr  
einzureichen.  
Laasphe, den 10. April 1909.  
Der Bürgermeister  
Koop.

## Besten Sauerländer Saathaser zu haben. Erndtebrücker Mahlmühle in Erndtebrück.

Die Woche nach Ostern trifft  
ein Waggon  
beste Magnum-bonam-  
Kartoffel  
ein. Centner 3,80 Mark.  
**Wilhelm Geisweid,**  
Erndtebrück.

## Eine Ladung Gartenkies

trifft in den nächsten Tagen bei  
mir ein und empfehle solchen zur  
gefäll. Abnahme.

**Heinr. Strohmann,**  
Laasphe.

## Junger Mann

mit guter Handschrift, fester Rech-  
ner, findet sofort **Anfangstel-  
lung.** Solche mit Befähigung  
oder Anlage für technisches Zeich-  
nen werden bevorzugt.  
Schriftl. Meldungen unter An-  
gabe der Gehaltsansprüche nimmt  
die Exped. der Wittg. Ztg. unter  
Nr. 1005 entgegen.

Einen

## Schuhmachergesellen

und einen **Belehrung** sucht auf  
sfort

**Christian Schlabach,**  
Helferhausen.

## Ein properes Dienstmädchen

sucht  
**Crombach, Eberhard Rah.**

## Ein Mädchen

aus achtbarer Familie wird von  
einem Kolonial- und Manufaktur-  
warengeschäft in die Lehre gesucht.  
Lehrzeit 3 Jahre bei freier Station.  
Gest. Anfragen an die Geschäfts-  
stelle der Erndtebrücker Zeitung  
in Erndtebrück erbeten.

## Käse,

feinste, hellgelbe Ware mit Rimmel,  
4 Stück 0,10 M., in Riffen  
von 100 Stück 2,25 M., sowie  
Limburger das Pfund zu 40 Pf.  
empfiehlt

**Heinr. Belz (Eder),**  
Erndtebrück.

Ich empfehle aus meiner Obst-,  
Gemüse- und Delikatessenhandlung:  
Schweizerkäse, echten Emmen-  
thaler, Gamberkäse, Zillsterkäse,  
Limburger und Mainzerkäse.

Ferner empfehle ich:  
Apfel, Apfelsinen, Citronen,  
Feigen, Zwiebeln, rote Speise-  
möhren, Blumenkohl sowie alle  
anderen Gemüsesorten.

**Wilh. Sassmannshausen,**  
Erndtebrück.

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen  
Ausgabekurs der Landes-Creditkassa  
zu Cassel und zwar  
4% Lds.-Cred. Ser. 23. 101.75  
solg. Vorrat (ohne Prov.-Berechn.)  
4% Hess. Lds.-Hypoth.-Bk.  
Ser. VI.—VIII. 101.80  
3 1/2% " 95.—  
4% Nass. Ldsbk.-Oblig. 102.—  
3 1/4% " 99.30  
4% Bad. Staats-Anl. 102.40  
Bei jetziger Bestellung nehme auch  
auf spätere Lieferung Aufträge ent-  
gegen.

**Ferd. Bang, Bankgeschäft,**  
Marburg.  
P.-Cto. 1570. — Tel. 302.